Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 56 (1946)

Artikel: Die ersten 70 Jahre der Brugger Musikgesellschaft
Autor: Stiefel, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901436

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ersten 70 Jahre der Brugger Musikgesellschaft

aus alten Notizen von C. Stiefel [1])

Das Datum der Gründung der Brugger Musikgesellschaft kann leider nicht genau festgestellt werden, da das Protokoll oder Hauptbuch, wie es der erste Präsident der Gesellschaft, Junker von Meiß [2]), nannte, verloren gegangen ist. Dagegen ist die erste Rechnung über Einnehmen und Ausgeben noch vorhanden. Sie umfaßt den Zeitraum vom 27. Herbstmonat 1817 bis und mit dem 31. Oktober 1818 und wird vom Quästor Bernhard Fischer mit einem Bericht eingeleitet, der wörtlich lautet:

„Der Unterzeichnete, Quästor der hiesigen Musikgesellschaft, hat hiemit die Ehre, seinen Herren Collegen über die von ihm zuhanden derselben eingenommenen und ausgegebenen Gelder schuldigermaßen Rechnung abzulegen. Er hält es auch der Sache angemessen, dieser Rechnung einige Bemerkungen über die ökonomischen Verhältnisse der Gesellschaft, soweit sie seinen Wirkungskreis betreffen, vorauszuschicken.

Im Herbstmonate des vorigen Jahres vereinigten sich die Herren ... von Meiß, Trithen, Fisch, Kronauer, H. F. Frölich [3]), Kaufmann Keser, Em. Frölich [4]), Franz Frölich [5]) nebst dem Unterzeichneten (B. Fischer), zusammen 9 an der Zahl, zur Errichtung einer musikalischen Gesellschaft mit der Verpflichtung, daß ein jedes Mitglied dieser Gesellschaft zur Bestreitung der notwendi-

---

[1]) C. Stiefel, Musikdirektor in Brugg von 1874–1907.

[2]) Joh. Friedr. Ludw. v. Meiß, 1759–1832, a. Stetrichter, von Zürich, Gattin Anna Magd. Schinz; Tochter: Frau Advokat Rothpletz in Aarau.

[3]) Aus dem Familien-Register Frölich, verfaßt von Carl Wilhelm Frölich (1862–1934), hat uns Herr Architekt C. Frölich folgende Angaben zur Verfügung gestellt:

H. F. Frölich (1776–1823): Gerber, Organist und Gesanglehrer.

[4]) Emanuel Frölich (1769–1848): Vater des Dichters Abraham Emanuel Frölich; Gerber, Zoller, Großrat, Lehrer, Provisor und Friedensrichter.

[5]) Franz Frölich (1790–1854): Sternenwirt, sehr musikalisch, vorzüglicher Flötenspieler, starb an der Cholera in Aarau.

gen Ausgaben einen wöchentlichen, am Ende jeden Monats zu liefernden Betrag von einem Batzen und überdieß die erforderliche Summe zur Anschaffung von musikalischen Instrumenten und andern Bedürfnissen entrichten sollte. Dieser Übereinkunft traten später Heinrich Frölich und G. Rauschenbach vom Bad Schinznacht bei, jener nur für die wöchentlichen Beiträge und ohne Teilnahme an den anzuschaffenden Instrumenten, dieser aber mit unbedingter Teilnahme an allen Rechten und Pflichten der Gesellschaft, so daß nun diese auf 11 Mitglieder anstieg.

Es wurden nun angeschafft:

2 neue Inventionshorn für die Summe von	Fr. 128.–.–.
eine Kiste dazu	40.8.–.
ein Basset[6]) für	48.–.–.
ein Kasten zum Aufbewahren der Musik nebst einigen andern Effekten	8.5.–.
zusammen für	Fr. 225.3.–.

und diese Summe bis an einige wenige Exstanzen von den Mitgliedern beigebracht, so daß nun die Gesellschaft sich des wohlerworbenen Eigentums dieser Effekten und eines zwar nicht schnöden Geldzins, wohl aber erhabenen Kunstgenuß gewährenden Fonds sich zu erfreuen hat.

„Die wöchentlichen Beiträge betrugen seit der Errichtung der Gesellschaft bis Ende Oktober, also in 14 Monaten, Fr. 67.2.–. Die regelmäßigen Ausgaben hingegen in gleicher Zeit Fr. 59.3.5. woraus sich zwar nur ein kleiner Avanzo von Fr. 7.8.5 ergibt, der aber durch Ersparung der Lichter im Sommer und besonders durch ergiebige Concerte – wozu der Himmel seinen Segen verleihen wolle – auf eine bedeutende Summe gesteigert werden könnte. Der neuen Nägelischen Leihbibliothek ist die Gesellschaft noch das Abonnement für ein paar Monate schuldig, dagegen dauert das laufende Abonnement bei der Hugischen Anstalt noch bis Ende März 1819, wodurch sich jene Schuld mehr als aufhebt.

[6]) Basset = Alt-(F-)Klarinette; das „Inventionshorn" war bisher nicht zu identifizieren.

Schließlich bezieht sich der Unterschriebene auf den Bericht, den der Herr Archivarius zu erstellen hat und empfiehlt sich der Gesellschaft in ihrer ferneren Wohlgewogenheit und Freundschaft.

Brugg, den 25. November 1818. Fischer."

Schon von Anfang an entwickelte sich eine rege musikalische Tätigkeit, wovon die Konzerte vom 10. März 1817 im Rathaus und am 6. März 1818 im Roten Haus Kenntnis geben. Freilich war der pekuniäre Erfolg, besonders des 2. Konzertes, nicht gerade ermutigend: die junge Gesellschaft erübrigte dabei, wie der Kassier humoristisch bemerkte, „nettissimo 1 Franken".

Von den in den ersten zwei Jahren abgehaltenen Konzerten sind die Programme noch vorhanden. Der Präsident, Junker von Meiß, hat dieselben in einem Heftchen, betitelt: „Verzeichnis der zu öffentlicher Unterhaltung aufgeführten Musikalien", zusammengestellt, in welchem auch die solistisch betätigten Herren und Damen mit Namen aufgeführt sind. Als Hauptnummern sind genannt: Sinfoniesätze von Gyrowetz, Pleyel, Bunte für ganzes Orchester, ferner Flöten und Klarinettenkonzerte und 6stimmige Harmoniemusik (2 Klarinetten: B. Fischer und Geleitsherr Frölich, 2 Hörner: 2 Knaben Wagner, 2 Fagotte: Herm. Frölich und Em. Frölich.) Frau Rothpletz ist abwechslungsweise Sängerin und Pianistin. Herr Trithen mit den Zöglingen seiner Gesangsanstalt und der männliche Gesangverein besorgten den choristischen Teil: Gesänge aus der Teutonia von Nägeli. Als Sopransängerinnen sind angeführt: Jgfr. Julie Kraft, Jgfr. Zimmermann und Jgfr. Frei, als Altistinnen Jgfr. Rahn von Windisch und Jgfr. Frölich. Tenoristen: Dr. Kronauer und Dr. Stäblin. Bassisten: Junker von Meiß (mit Arien aus Haydns Schöpfung), Provisor Frölich und Sohn, Fisch und Frölich zum Sternen. Flötisten: Franz Frölich z. Sternen und Helfer Fisch.

Um die Lücken bei den instrumentalen Produktionen für ganzes Orchester weniger fühlbar zu machen, versuchte man dazumal schon Kräfte von auswärts herbeizuführen. So wirkte beim Konzert vom 9. Februar 1820 die ganze Musikgesellschaft von Bremgarten mit.

Am Jugendfest, den 14. Juli 1818, betätigte sich die Musikgesellschaft mit folgendem Programm:

1. Grande Sinfonie von Gyrowetz, Allegro 1. Satz op. 18.
2. Chor: „Die Himmel rufen" (mit Instrumentalbegleitung).
   Nach der Predigt:
3. Chor: „Jehova deinem Namen" (mit Orgelbegleitung).
4. 2stimmiger Kindergesang: „Laßt die Kinder zu mir kommen", von Nägeli (mit Orgel).
   Nach der Prämienverteilung:
5. 2stimmiger Kindergesang: Lied von Nägeli (mit Orgelbegleitung).
6. Chor: „Laut durch die Welten", von Schulz (mit Orchester).
7. Grande Sinfonie von Gyrowetz, Menuetto und Presto op. 18.

Ähnlich diesem ist auch das Programm der Jugendfestaufführung vom Jahre 1819. Pfarrer Frölich hat als Dichter dem Komponisten Trithen 2 Texte:

a) „unsern Müttern",
b) „Wechselgesang zwischen Vätern und Kindern"

geliefert, die von Kindern gesungen wurden.

Aus den zwanziger Jahren fehlen genauere Daten über die Tätigkeit der Musikgesellschaft, immerhin finden sich in den Jahresrechnungen regelmäßig Ausgabeposten für Aushilfe bei Konzerten. Auch besagen stadträtliche Einladungsschreiben und Dankesbezeugungen für die „erhebenden" musikalischen Leistungen am Jugendfest, worin der Gesellschaft allfällige Unkosten zu vergüten zugesichert wird, daß diese sich regelmäßig an der kirchlichen Feier beteiligte. So zahlte der Stadtrat durch die Musikgesellschaft an den Musiker Knöchel für seine Bemühungen am Jugendfest 1824 16 Franken. Aus der Rechnung vom Jahre 1829 ist ersichtlich, daß dieselbe Behörde durch den Zahlmeister H. Frölich, die bei Anlaß des Jugendfestes erwachsenen Kosten für Musikabonnement, Kopiaturen, Notenpapier, Kerzen usw. im Betrag von Fr. 29.35 vergütete. Es ist anzunehmen, daß in den spätern Jahren der Stadtrat der Musikgesellschaft einen festen, jährlichen Beitrag verabreichte, denn von der 30. Jahresrechnung an wiederholt sich während mehrerer Jahre der Einnahmeposten von 32 Franken.

Schon im Jahre 1820 hatte die Gesellschaft Zuwachs erhalten durch den Beitritt der Herren Carl Frölich, Lehrer[7]), Paul Frölich[8]), Hemmann, Tierarzt, Cuenod und Abraham Kraft. Ferner traten ein im Jahre 1826: Friedrich Fischer, Rengger, Georg Schwarz, Germain, Schmitter, Jacques Frölich, im Jahr 1828: Vikar Rahn, im Jahr 1836: Friedrich Schilplin, Beck, Fürsprech und Hoppeler, Sohn.

Daß die Gesellschaft von Anfang an zur Pflege der Geselligkeit wesentlich beitrug, geht aus einigen Korrespondenzen mit den Musikfreunden von Baden und besonders von Bremgarten hervor, wovon eine hier speziell erwähnt sei. Vom Präsidenten, Junker von Meiß, ging am 15. April 1825 eine Einladung an die Musikfreunde von Bremgarten behufs einer geselligen Zusammenkunft auf den 3. oder 5. Mai in Wohlenschwil, erreichte aber den Empfänger, Gerichtsschreiber Weißenbach, erst am 15. Mai nachmittags 3 Uhr, der dann in seinem Antwortschreiben seinen nicht ungerechtfertigten Bedenken über die Leistungsfähigkeit der

---

7) Karl Frölich (1803–1884): Verbrachte seine Jugend- und Schulzeit in Triest und in der Heimat, 1823–1872 Lehrer an der Bezirksschule Brugg für Französisch, Mathematik, Zeichnen und musikalischen Unterricht. Das Rektorat der Schule führte er in den 30er Jahren wiederholt und dann von 1850 an 22 Jahre lang ununterbrochen. Sein Rücktritt vom Schulamt wurde von der Gesamt-Einwohnerschaft mit einem Fackelzug geehrt. Er war die Seele des gesellschaftlichen Lebens seiner Zeit: Leiter des Gesang- und Musikwesens (Direktor des Männerchors, des Gemischten Chors und der Musikgesellschaft, später Mitglied des Cäcilienvorstandes). – Feldmesser, Verfasser eines Stadtplanes, Verfertiger von Quecksilberbarometern. Er konstruierte die alten, malerischen Transparente in gotischem Stile für den Rutenzug-Fackelzug (Kerzenlampions aus Stoff), sowie die gotischen Dekorationen für die Bühne im Chor der Kirche am Rutenzug.

Wilhelm Jäger-Rohr (1838–1922) schreibt in seinem Lebenslaufe über seinen einstigen Lehrer: „Da war der in Triest geborene Carlo Frölich als Rektor, der uns Rechnen, Mathematik, Naturlehre, Zeichnen und Gesang lehrte, ein Original, der von seiner Pariser Zeit her immer noch im Cylinder ausging, ein geistreicher Mann und ein Tausendkünstler in allen Handfertigkeiten."

Alle vier Hauptlehrer: Carlo Frölich, Helfer Fisch, Friedrich Stähli, Pfarrer Märki kamen am Vormittag nie anders in die Schule als im Schlafrock mit fliegenden Bändeln.

8) Paul Frölich (1799–1868): Strumpffabrikant, verehelichte sich 1827 mit Schilplin Sophie Elisabeth (die Hochzeit wird im Text erwähnt). Erbauer der Amelungmühle („Amelemehli") an der Basler Straße.

Posten und des Botenwesens in unserem Kanton Ausdruck verleiht, indem es ihm auffallend erscheint, wie ein Brief von Brugg nach Bremgarten 4 Wochen Zeit gebraucht. Zur Beförderung seiner Antwort bediente er sich deshalb mit Fug und Recht eines Expressen. Anfangs Oktober kam dann endlich die verabredete Zusammenkunft in Wohlenschwil zustande. Bremgarten lieferte unter anderem den Baß und Brugg wird gebeten, ein gutes Bassetchen mitzubringen, für den Fall, daß man etwas in Trios oder Quartettos aufzuführen Lust hätte.

Aber auch im eigenen Kreis ist die Freundschaft gepflegt worden. Anläßlich der Hochzeiten von Abraham Kraft (1826) und Paul Frölich (1827) wurden diesen von der Gesellschaft Serenaden gebracht, und das seit dem Bestehen des Cäcilienvereins so bedeutsam gewordene Cäcilienfest wurde von den Mitgliedern der Musikgesellschaft regelmäßig besucht. Der mit dem jeweiligen Konzert verbundene Ball galt schon unsern Eltern und Großeltern als Entschädigung für die vorausgegangenen musikalischen „Strapazen". Noch vorhandene Eintrittskarten zu Konzert und Ball für Herren und Frauenzimmer zeugen von diesen Festlichkeiten. Der unserer Generation so viel Genuß und Freude bietende Kinderball ist ebenfalls eine Schöpfung der Alten vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Bis zu seiner Abreise nach Odessa hatte H. Trithen von Steffisburg die musikalische Leitung in seinen Händen. Als Nachfolger wurde dann, wie aus einem Brief des Präsidenten, des Junkers von Meiß (1823), an den damaligen Musiker Knöchel ersichtlich ist, dieser letztere laut Beschluß der Gesellschaft gewählt.

In diese Zeit fällt ein Ereignis, verursacht durch den Wegzug des Kammerers Kraft, das auch in das ruhige Leben der Musikgesellschaft eingriff. Als neuen Pfarrer wählte sich nämlich die Gemeinde Herrn Märki, was den jungen Dichter und ersten Aktuar der Musikgesellschaft, Abraham Ed. Frölich, der das Amt für sich erwartete, veranlaßte, seinen Austritt zu nehmen.

Bald nachher ging die Direktion an C. Frölich, Lehrer, über, dessen Wirksamkeit über ein halbes Jahrhundert unserer Stadt

zugute kam. Mit seinen Freunden hatte er begeisterungsvoll der Frau Musica gehuldigt.

Anfang der fünfziger Jahre kam es zur Gründung eines Gemischten Chores, Singverein genannt, und zehn Jahre später vereinigte der Cäcilienverein die drei bisher getrennten Geschwister: Musikgesellschaft, Männerchor und Singverein zu gemeinschaftlichem musikalischem Bestreben in der Gemeinde Brugg.

Aus Aufzeichnungen geht hervor, daß die ersten Übungen der Musikgesellschaft bei Kaufmann Keser im nachmaligen Hause von Dr. Rohr (heute Haus Stocker-Zulauf) jeden Dienstag abends 6 Uhr stattfanden, aber schon nach dreiviertel Jahren mußte der Umzug in den Sternen zu Franz Frölich, dem ausgezeichneten Flötisten, vollzogen werden. Im Jahre 1829 kam es zu Differenzen zwischen der Gesellschaft und dem damaligen Sternenwirt Amsler, was den Umzug in den Falken, dem spätern Café Stäbli (heute Römerturm) zur Folge hatte. Der lange Zeitraum von 45 Jahren, während dessen die Gesellschaft ihre Proben in diesem Lokal abhielt, spricht für das beidseitige Wohlwollen. In den siebziger Jahren wurden die Proben im Sternen, im Rathaus und in der Brauerei zum scharfen Eck abgehalten, um dann anfangs der achtziger Jahre in den Saal des neuen Schulhauses (Hallwiler) verlegt zu werden, gewiß der geeignetste Ort; denn die Musikübungen haben für die Umgebung manches Unbequeme und Unzuträgliche an sich. In dieser Beziehung erwies sich das neue Lokal, von der Nachbarschaft isoliert, für die Musizierenden als äußerst günstig.

Bei dem schwach und stets lückenhaft besetzten Orchester kam es von Zeit zu Zeit vor, daß Unterbrechungen der Proben von kürzerer oder längerer Dauer eintraten. Schon im Jahre 1824 ist von einer neuen Ordnung die Rede, und im Jahre 1852 mußte, trotz blühendem Kassenbestand, wie sich der damalige Amtsstatthalter Jul. Frölich ausdrückte, zu einer Neukonstituierung des Vereins geschritten werden.

Bei Berücksichtigung des kleinen Mitgliederbestandes des Vereins (9 bis 21 Mitglieder!) sind die finanziellen Leistungen der Musikgesellschaft im Zeitraum von 70 Jahren äußerst lobens-

wert. Es läßt sich eine Summe von rund 10 000 Franken annehmen, welche für Instrumente, Musikalien, Lokalmiete, Beleuchtung usw. verausgabt wurde. Verschwindend klein sind die Beiträge der Kasse für gesellige Anlässe (Rechnungsablage, Jahrestag des kantonalen Orchestervereins im Bad Schinznach usw.). Dafür ist eine musikalische Bibliothek gesammelt worden, die der Beachtung wert ist, wozu auch hiesige Musikfreunde durch namhafte Geschenke wesentlich beigetragen haben.

Es bleibt nun noch der Wunsch, die Instrumentalmusik möge, von Seite der Bevölkerung nach Kräften unterstützt, von den vorhandenen Musikalien möglichst viel Gebrauch machen, um sowohl den Genießenden als auch den Ausführenden Herz und Gemüt erfrischende Stunden zu bieten.

Brugg, im Juli 1887.

Der Kenner

Ein Mensch sitzt stolz, programmbewehrt,
In einem besseren Konzert,
Fühlt sich als Kenner überlegen –
Die anderen sind nichts dagegen.
Musik in den Gehörgang rinnt,
Der Mensch lauscht kühn verklärt und sinnt.
Kaum daß den ersten Satz sie enden,
Rauscht er schon rasend mit den Händen
Und spricht vernehmliche und kluge
Gedanken über eine Fuge
Und seufzt dann, vor Begeisterung schwach:
„Nein, wirklich himmlisch, dieser Bach!"
Sein Nachbar aber grinst abscheulich:
„Sie haben das Programm von neulich!"
Und sieh, woran er gar nicht dachte:
Man spielt heut abend Bruckners Achte.
Und jäh, wie Simson seine Kraft,
Verliert der Mensch die Kennerschaft.

Eugen Roth.